abfahren mit Kind

Viele Menschen sind der Meinung, mit Kindern hört das Reisen auf. Und wenn man dennoch daran festhält, dann muss es ein festes Quartier oder mindestens ein Wohnmobil sein. Barbara Vetter und Vincent Heiland, von Beruf Foto- und Reisejournalisten, sehen und leben das anders – momentan radeln sie mit ihrer einjährigen Tochter einmal quer durch Kanada.

Auf der Radreise durch Irland war Saba erst drei Monate alt

Fotos: Barbara Vetter & Vincent Heiland

Mir ist es noch sehr gut im Gedächtnis, wie häufig ich in der Schwangerschaft angesprochen wurde, wie es denn weitergehen soll, wenn das Kind da ist. »Dann wird es mit Euren Reisen erstmal vorbei sein!« war eine häufige Aussage. Zugegeben, gewisse Zweifel hatten wir dieses Thema betreffend auch. Schließlich ist das Reisen für uns nicht nur Hobby und wichtiger Lebensinhalt, sondern zugleich auch Beruf.

Schon bevor unsere Tochter Saba am 1. April 2006 geboren wurde, haben wir uns Gedanken gemacht, wie es nach dem Tag X weitergehen soll. Kameraausrüstung verkaufen und einen ›handfesten‹ Job annehmen? Nun doch stationär werden und einem geregelten Arbeitsalltag nachgehen?
Nach 5 Jahren freiberuflichem Reisejournalismus konnten wir uns an diesen Gedanken nur schwer gewöhnen. Andererseits liegt es in der Natur, dass man seinem Nachwuchs eine sichere, behütete Kindheit bieten möchte. Also suchten wir den Kontakt zu jungen Eltern, die Erfahrung mit kleinen Kindern haben und eventuell auch selber schon mit ihren Sprösslingen auf großer Tour waren. Vor diesem Hintergrund planten wir unser aktuelles Fotoprojekt »Transkanada«, welches nach »Jena - Jemen« und »Abenteuer Donau« unsere dritte Dia-Reportage werden soll.

Es stand fest, dass wir unsere neue Reisebegleiterin gleich im anschließenden Sommer an das Unterwegssein gewöhnen wollen. Natürlich nur, wenn mit dem Kind alles in Ordnung ist. Für die erste (Test-)Reise haben wir uns ein erreichbares Ziel mit guter Gesundheitsversorgung ausgesucht und bewusst keine Fotoaufträge angenommen. In Irland wollten wir den »neuen« Reisealltag ganz ohne Druck ausprobieren und wie auf allen bisherigen Reisen, mit dem Fahrrad unterwegs sein. Aus unserer Sicht ist die langsame Transportform per Pedale die beste Form ein Land zu erkunden, stets dicht an den Menschen und der Natur.

Der wichtigste Punkt ist, dass das Reisen mit Kind nur funktionieren kann, wenn es dem Kind gut geht und es auch Spaß dabei hat. In Irland war Saba erst 3 Monate alt. Für das Reisen mit Rad & Zelt ein ganz pflegeleichtes, nahezu ideales Alter. Sie schlief viel, war mit Muttermilch zufrieden, der Bewegungsdrang moderat und davonrennen konnte sie auch noch nicht. Und so beschränkten sich unsere Sorgen lediglich auf Sabas Wärmehaushalt, denn in Irland war der Sommer 2006 ziemlich lausig. Die Temperaturen waren für die Jahreszeit zu kalt und auf die ›gelegentlichen‹ Schauer zu jeder Tageszeit brauchten wir auch nicht lange zu warten.

Innerhalb der nächsten drei Jahre wollen wir mit den Fahrrädern vom Pazifik im Westen zur Atlantikküste im Osten reisen und somit das zweitgrößte Land der Erde durchqueren. Mittlerweile ist Saba über ein Jahr alt und wir sind wesentlich besser eingespielt. Während die Irland-Reise im Zeichen des gegenseitigen Kennenlernens und Aneinandergewöhnens stand, ist nun der Focus mehr auf das Land und seine Bewohner gerichtet. Es ist unglaublich, wie uns Saba das Land erschließt – durch sie kommen wir noch schneller mit Einheimischen in Kontakt als vorher.

Hier in Kanada hat sich ein eigener Reise-Alltag entwickelt. Wir geben die Ziele und die Route vor, während Saba den Tagesablauf zeitlich bestimmt. Morgens wachen wir gemeinsam gegen 8 Uhr auf, es gibt ein ausführliches Müsli-Frühstück, danach wird das Zelt abgebaut und alles in den Taschen verstaut. Saba »hilft« nach Kräften mit, was soviel bedeutet, dass sie sich aufs Zelt legt, wenn man es gerade einrollen will, die Tasche ausräumt, die man gerade eingeräumt hat oder die Socke versteckt, die man gerade anziehen will. Wenn alles verstaut und aufgeladen ist, fahren wir los.

Saba sitzt die ersten Kilometer im »Cockpit«, so nennen wir ihren Kindersitz, der hinter dem Lenker befestigt ist. Von hier aus hat sie einen perfekten Überblick und man kann am besten mit ihr kommunizieren. Wenn sie müde wird, dann steigt sie in ihren ›Schlafwagen‹ um. Der gefederte Kinderanhänger bietet Schutz vor Regen, Wind, Sonne und Insekten. Hier kann sie bequem schlafen, hat aber auch im wachen Zustand genügend Platz, sich mit ihrem Kuscheltier oder Bilderbuch zu beschäftigen. Vormittags und nachmittags macht sie dort ein kleines Nickerchen. Dies ist für uns die Zeit am Tag, an der wir am Besten vorwärts kommen und »Strecke machen«. Mittags gibt es eine ausführliche Pause, wo Saba ihrem Bewegungsdrang nachkommen kann. Während wir uns im Schatten vom Radeln ausruhen, krabbelt bzw. läuft sie durch die Gegend und baut ihre endlos erscheinende Energie ab.

Saba hält sich an ihrem Anhänger fest. Unterwegs ist dieser neben dem Zelt ihr Zuhause

Abends suchen wir uns dann jenseits der Straße ein passendes Nachtlager. Für Saba ist das Zeltaufbauen das größte Fest des Tages. Sie rennt um das Zelt, ›erforscht‹ die Umgebung und hilft wie schon am Morgen kräftig beim Abpacken der Räder und Einräumen des Zeltes mit.

Saba hat mit dem Indianer-Mädchen schnell Freunschaft geschlossen.

So lange das Wetter stimmt und keine Mücken unterwegs sind, haben wir alle viel Spaß dabei. Aber wehe die äußeren Umständen gefährden diese tägliche Zeremonie! Dann muss man erfinderisch werden, und neue Attraktionen bieten.
Der größte Wehmutstropfen für Saba auf Tour ist vermutlich der fehlende Kontakt zu anderen Kindern. Zu Hause war sie täglich mehrere Stunden bei der Tagesmutter mit Spielgefährten umgeben. Um dieses Defizit auszugleichen, steuern wir hin und wieder einen Kinderspielplatz an, wenn eine Ortschaft auf dem Weg liegt.

Auch wenn sich das Reisen verändert hat, funktioniert das »Zigeunerleben« ziemlich gut und ist häufig sogar entspannter als der Alltag zu Hause. Unserer Meinung nach muss man das Leben bzw. das Reisen nicht völlig im Zeichen des Kindes gestalten, im Gegenteil das Kind passt sich sehr gut an die Gegebenheiten an. Kinder sind anders als Erwachsene erstmal allem gegenüber offen. Natürlich muss man sich als Eltern auch auf die neue Situation einlassen, muss wissen, dass nicht immer alles so schnell und glatt läuft wie gewohnt, sich stets und ständig neue, unvorhersehbare Dinge ergeben können. Aber das macht es ja auch so spannend!

Barbara Vetter & Vincent Heiland

NICHTS LEICHTER ALS DAS! DIE NEUEN ALU-FAHRRÄDER VON PUKY.

Fahrspaß leicht gemacht! Denn das moderne, ergonomische Rahmendesign mit dicken Rahmenrohren aus einer speziellen Aluminium-Legierung garantiert ideales Fahrverhalten und die für Kinderfahrräder wichtige Stabilität.

- Lange Nutzungsdauer
- Extra leicht
- Kindgerechtes Design

PUKY

WWW.PUKY.DE

PUKY GmbH & Co. KG · Fortunastraße 11 · D-42489 Wülfrath